



*Das Schiltacher „Vorstädtle“ mit der 1864 erbauten Stadtbrücke um 1930 (Sammlung H. Harter)*

keit zeigte das Nahen des Feindes an. Schlag auf Schlag folgten nun auch die Meldungen über das Vorrücken der französischen Truppen ins obere Kinzigtal und auf der Hochebene bis Schramberg, das am 20. 4. eingenommen wurde. G. Trautwein hatte in der Zwischenzeit sich um Vieles zugleich zu kümmern. Da waren befehlsgemäß die Panzersperren zu besetzen und die Männer einzuweisen, die mit Gewehren und Panzerfäusten bewaffnet waren. Nur auf seinen ausdrücklichen Befehl sollten sie jedoch die Sperren schließen, sichere Fluchtwege waren abgesprochen.

In Schiltach war inzwischen ein Sprengtrupp eingetroffen, dessen Führer, ein technischer Oberinspektor, auf dem Rathaus telefonisch Sprengstoff anforderte. Dabei wurde er von der dortigen Volkssturmwache belauscht (K. Bühler, Sonnenwirt, O. Wolber), die sofort G. Trautwein informierten, der seinerseits nach langem Verhandeln von dem Sprengtruppführer erfuhr, daß er im Raume Schiltach umfangreiche Sprengungen plante (alle Brücken, der Hohensteinfelsen, das Eisenbahntunnel Richtung Schenkenzell). G. Trautwein informierte andere in Schiltach stationierte Wehrmachtsoffiziere und konnte sie zusammen mit K. Bühler und O. Wolber davon überzeugen, daß Brückensprengungen hier militärisch sinnlos waren und nur den Zweck haben konnten, „dem Feind tote Erde zurückzulassen“. Von nun an wurden die Brücken bewacht und der Sprengtruppführer durch K. Bühler „beschattet“, der diesem denn auch mit